

# Info-Mix

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **106 (2011)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## LE COMMENTAIRE

**Pour des villes désirables**

Selon certains experts, nous serons 10 millions d'habitants en Suisse dans 30 ans à peine! Cette évolution correspond bien à notre sentiment: autoroutes surchargées, trains bondés, étalement des constructions et des infrastructures (1 m<sup>2</sup> par seconde), disparition des campagnes, uniformisation des paysages.

Comment allons-nous gérer cet accroissement de la population? Ne nous laissons pas entraîner dans un réflexe de refus et de repli! Certains ont choisi de désigner un bouc émissaire – l'immigration, la «surpopulation» étrangère. Une telle attitude xénophobe est infondée, car il existe assez de place pour loger tout le monde, à condition de s'y prendre de la bonne façon.

Mais ne continuons pas non plus à laisser notre pays se développer de façon anarchique, comme une tache d'huile qui se répand petit à petit sur tout le territoire! Nous devons cesser d'étendre les zones constructibles, de disperser nos constructions et de créer de vastes agglomérations sans cœur et sans âme, qui renforcent le malaise de la population, la violence, le vandalisme et suscitent des réactions de défiance et de fermeture.

La juste solution porte ce nom terrible qui fait peur: «densification». Mais de quoi s'agit-il d'autre, en fait, que de rendre nos villes désirables, aimables, agréables? Par une série de mesures d'aménagement en faveur des habitants, des piétons, des enfants, des vieillards, par la création de lieux de rencontre, d'espaces de jeux, de jardins et de parcs, par la valorisation du patrimoine, par l'exigence de constructions de qualité, par le soin donné aux espaces publics, il est parfaitement possible de créer des villes de qualité tout en sauvegardant de vraies campagnes. C'est ce que nous visons avec notre Initiative fédérale pour le paysage. C'est aussi ce que nous avons voulu encourager en attribuant cette année le 40<sup>e</sup> Prix Wakker de Patrimoine suisse à la magnifique démarche conduite par les neuf communes de l'Ouest lausannois (voir page 6). Ne craignons pas la concentration: nos vieilles villes – parfois moyennâgeuses – qui nous charment tant n'ont-elles pas justement parmi les plus fortes densités?

**Philippe Biéler, président de Patrimoine suisse**

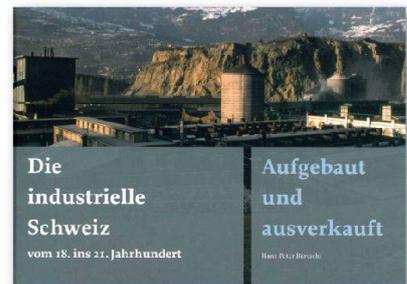
Die deutschsprachige Übersetzung des Kommentars findet sich unter [www.heimatschutz.ch/Kommentar](http://www.heimatschutz.ch/Kommentar)

## BUCHTIPP

**Aufgebaut und ausverkauft**

Hans-Peter Bärtschi ist der beste Kenner der Schweizer Industriegeschichte. In seinem Buch «Die industrielle Schweiz – vom 18. ins 21. Jahrhundert» schildert er die Erfolgsgeschichten einzelner Branchen, wirft aber auch einen kritischen Blick auf den Abbau und Ausverkauf der letzten Jahrzehnte. Das Buch ist ein leidenschaftliches Plädoyer für den Werkplatz Schweiz. Es geht dem Verschwinden der grossen Unternehmen in der Schweizer Industrienach, zeigt aber auch, wie bei vielen kleineren Unternehmen Engagement und ungebrochene Innovationskraft zu finden ist.

Besonders lesenswert ist die Publikation dank Hans-Peter Bärtschis schonungslosen Analysen und seiner offen geäusserten Kritik: «Rücksichtsloser Eigennutz ist seit einem Dritteljahrhundert das Credo einer Gesellschaft, die das Gemeinsame und Öffentliche, das jede Zivilisation ausmacht, zerfallen lässt. Das Ausgrenzen der für diese Art von Wirtschaft überflüssigen Menschen gehört zum System. Und selbst die qualifizierten Arbeitenden gehören zu den Verlierern. Die Globalisierer sehen sich berufen, ihre schwindende Basis gegen die erdrückend wachsende Mehrheit der Ausgegrenzten zu mobilisieren. Dabei ist jedes Mittel gut genug für Diskriminierungen: Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit, Oppositionellenverfolgung und Religion. Wo Utopien fehlen, werden alte Ideologien zu Hilfe genommen.» *Peter Egli*



Hans-Peter Bärtschi. Die industrielle Schweiz – vom 18. ins 21. Jahrhundert. Aufgebaut und ausverkauft. 308 Seiten, über 350 farbige und schwarzweisse Abb., CHF 78.–, 2011, Verlag Hier + Jetzt, Baden. ISBN 978-3-03919-145-1

## HEIMATSCHUTZ VOR 39 JAHREN

**Wakkerpreis für Stein am Rhein**

«Als erste Trägerin des Preises erkor der Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes die Stadtgemeinde Stein am Rhein. [...] Die stete Sorge, die von seiten der Bevölkerung, der Behörden, und nicht zuletzt auch des Heimatschutzes unter der Leitung des rührigen und sachverständigen, in Stein ansässigen Schaffhauser Sekionsobmanns Dr. med. Hanspeter Böhni, um das prächtige Stadtbild und seine Teile waltet, sowie eine schon zur Mitte der fünfziger Jahre in Kraft gesetzte, zweckmässige Bau- und Zonenordnung haben es ermöglicht, die in Anlage, Aufriss und Erhaltungszustand qualitativ hochbedeutsame mittelalterliche Altstadt mit ihren wichtigen Baudenkmalern in ihrer ganzen Geschlossenheit zu pflegen und auch die Umgebung weitgehend von störenden Eingriffen zu verschonen. Auch die Hauseigentümer haben das ihre dazu beigetragen; sie bekundeten aussergewöhnlichen Feinsinn für ihren Besitz und setzten dank ihrem Verantwortungsbewusstsein und Schönheitsempfinden bedeutende finanzielle Mittel für den Unterhalt der Bauten ein.»

Auszug aus dem Artikel «Für eine gepflegte und lebendige Altstadt!» von E. Schwabe, Zeitschrift Heimatschutz, Nr. 4, 1972.